

Johann Baptist BOHADSCH (Jan Křitel BOHÁČ) wurde am 14. Juni 1724 in Zinkau (Žinkovy) unweit Nepomuk im Böhmerwald geboren und starb am 16. Oktober 1768 in Prag. Dieser in Österreich weitgehend vergessene Naturforscher und erster Professor für Naturgeschichte an der Universität Prag verfasste jedoch wohl die früheste naturwissenschaftliche Studie über das Innere Salzkammergut, die im Auftrag Ignaz VON BORNS *post mortem* im Jahre 1782 unter dem Titel „Hrn. Johann BOHADSCHS Bericht über seine auf allerhöchsten Befehl im Jahr 1763 unternommene Reise nach dem oberösterr. Salzkammerbezirk“ gedruckt wurde. Diese 137 Seiten umfassende Arbeit dokumentiert die Ergebnisse seiner sechswöchigen Reise ins Innere Salzkammergut und ist eine einzigartige frühe Darstellung und Diskussion seiner botanischen und geologischen Reiseeindrücke. Der Schwerpunkt der Studie liegt bei ihm als Naturforscher und Arzt auf seinen botanischen Beobachtungen und BOHADSCH spart dabei (zurecht?) nicht mit kritischen Bemerkungen: „Die Inwohner von dem Gmundnergebirge geben sich überhaupt nicht viel Mühe, die Wirkung der Gewächse zu erlernen; wohingegen in anderen Alpen die Jäger und besonders die sogenannten Kräutermänner und Kräuterweiber sowohl die Namen als auch die Kraft von verschiedenen Gewächsen zu erzählen wissen“. Neben den seitenmäßig dominierenden botanischen Beobachtungen finden sich auch eine Vielfalt geologischer Daten und deren Interpretation.

Insbesondere auch dem Salzbergbau in Hallstatt und Aussee widmet er etwa 20 Seiten, wobei sich BOHADSCH oftmals einer sehr bildlichen Sprache bedient, wenn er etwa die Entstehung von Gips-Kristalldrüsen im Ausseer Salzbergbau beschreibt: „Diejenigen Krystallen aber, die aus der Wand herauswachsen, hatten nur nach der äußeren Fläche ihre Spitze gewandt. Die letzteren mußten demnach zu erst geformet gewesen seyn, nach deren vollkommener Bildung ein neuer Steinsaft die Klüfte anfüllet, und nach Ausdünstung der wässerichten Theilchen der igelförmige Klumpen sich formiert hat“. Noch jetzt erinnert an den Besuch von BOHADSCH im Hallstätter Salzbergbau das BOHADSCH -Werk im Katharina/Theresia-Horizont, das infolge seiner langen Standzeit noch immer in Verwendung steht. In BOHADSCHS Bericht liest sich dies so: „Ehe ich aus dem Berge gefahren war, erzählte mir der Bergmeister, daß man an einer neuen Währe baue, die als denn mit einem Namen getauft werden mußte, wofem ich nun damit zufrieden wäre, so wollte er derselben meinen Namen beylegen. Ich verwilligte ihm diese Eitelkeit gerne, weil ich gedachte diese Tauf bestunde pur allein in einem kleinen Trankgeld, welches ich denn diesem Mann nicht abschlagen wollte.“ Im folgenden beschreibt er die „Ceremonie“: „... Mein Bitten aber war verloren, und ich wurde bis zu dem Wasserkasten fortgetragen, ...“.

Auch die Bergbaubedingte Abholzung der Wälder beschäftigte BOHADSCH und er erkannte bereits ganz richtig die potentielle Höffigkeit der Gosau-Schichtfolge für die Aufsuchung von Kohle: „Da auf dem Kammergut das Holz zu mangeln anfängt, so wäre zu untersuchen, ob nicht auf diesem Berg ein mächtiger Gang von Steinkohlen verborgen sey? durch dessen Entdeckung und Gebrauch in den Pfanhäusern die Waldungen einige Jahre verschonet worden, folglich die Bäume zu ihrer Vollkommenheit gelangen könnten“.

Weiters fiel BOHADSCH auch bereits der Reichtum an Versteinerungen in den Gräben der Gosau auf und er war bemüht ein möglichst umfangreiches Material an die Wiener Hofsammlungen senden

⁶⁰ Adresse des Autors:
Dr. Karel POSMOURNY,
Tschechischer Geologischer Dienst/Cesky geologicky ustav,
Klarov 3, CZ - 11821 Prag 1,
e-mail: kpo@universe.env.cz, posm@cgu.cz

⁶¹ Adresse des Autors:
Dr. Harald LOBITZER, Geologische Bundesanstalt,
Rasumofskygasse 23,
A - 1031 Wien, Postfach 127,
e-mail: lobhar@cc.geolba.ac.at

zu können: „Abends bey meiner Zurückkunft in dem Gosathal, traf ich eine Menge versteinerte Körper an, die mir die Bauernbuben und Mägden gebracht hatten, und weil ich sie vor ihre Mühe beschenkte, brachten sie mir alle Tag etwas.“ Weiters: „Ehe ich zu dem Gasthause kam, gieng ich über den Adel- und Grabenbach, ... ich betrachtete einige Steine, die das Wasser an dem Ufer ausgeworfen hatte, und ersah darinn Stücke von Muscheln und Schnecken. Diese bewogen mich, daß ich den 30 August Vormittags den Grabenbach, und Nachmittags den Adelsbach besuchte. In beyden fand ich dasjenige ersetzt, was ich in dem ganzen k.k. Kammergut nicht angetroffen hatte: nämlich Versteinerungen von allen Gattungen, und darunter einige, die bisher von Niemanden entdeckt worden sind. Zu den letzteren gehört das *Dentalium operculatum*, der facherförmige *Fungites*, und der *Turbinites* mit gleichen breiten Wendungen“. ... Und weiters: „... Gegen die Mitte des Bergs kam ich zu hohen braunlettigen Wänden. Diejenigen, die an beyden Seiten des Grabenbachs stehen, enthalten keine versteinerte Körper in sich, in den lettigen Wänden des Adelsbach aber stecken da und dort *Cochliten* und *Turbiniten*“.

Sehr treffend beschreibt BOHADSCH auch seine Wanderung vom Vorderen Gosausee zur Ebenalm, wo er den Seekreidebruch besuchte und bereits den Dachstein-Riffkalk mit Korallen sowie den Untersberger Marmor erkannte: „Als wir bey dem Gosausee ankamen, lenken wir uns linker Hand, um zu dem Kreidenbruch zu gehen. Dieser Weg war der fürchterlichste, den ich bisher in diesem Gebirge gemacht hatte; ... Ich gieng nichtsdestoweniger beherzt über selben, weil ich unweit dem See zwey schöne Stücke von der ästigen *Madrepora* gefunden hatte. Höher auf dem Berg war eben derley in sehr großen weißlichten Marmorstücken begraben und als wir über die Mitte des Bergs gekommen waren, sah ich verschiedene schön gefärbte Breccien unter der Dammerde hervorleuchten“. „... ich war vergnügt gefärbte Breccia auf einem Berg entdeckt zu haben, all wo in den anliegenden Thälern keine Spur davon ist. ... Endlich waren wir bey dem Kreidenbruch, der aber eigentlich kein Bruch genannt werden kann, weil bisher sehr wenig und das am Tage von der Kreide abgenommen ist. Sie ist nicht fein und nicht weiß genug, daß man selbe in andere Länder zu verschleiffen trachten solle; die Inwohner des Gmundner Gebirgs bedienen sich nichtsdestoweniger derselben,“. Weiters: „Nachdem ich diese Kreide betrachtet hatte, gieng ich zum See zurück, um auf das gegenüber stehende Felsengebirge Schowände (Gosaukamm - Anm. Autor) genannt, zu gehen“. Auf die Fülle an weiteren geologischen Beobachtungen BOHADSCHS kann nur stichwortartig hingewiesen werden. Er berichtet u.a. bereits über „*Bohnenerz*“ und „*Äugeln*“ (Augensteine) und über das „*Gosathaler Judenpech*“.

Auch mit den Riesenkarstquellen des Hirschbrunn und Kessel sowie mit der Gewinnung von Dekorstein, u.a. mit dem Breccienabbau in der Steinmühle am Schwarzensee beschäftigt er sich: „In der Mühle waren annoch einige Ueberbleibsel von solchen Marmorstücken zu sehen, woraus Tischplatten geschnitten worden waren. Dieser Marmor ist buntfärbig"

Zum Abschluß sei hinsichtlich der Bedeutung von BOHADSCHS Arbeit über das Salzkammergut sein zeitgenössischer Biograph Franz Martin PELZEL (1777) zitiert: „Bald hierauf wurde ihm von dem Kaiser Franz aufgetragen die Gegend von Gemund in Oesterreich zu bereisen und nach den Gesetzen der Naturkunde zu beschreiben. BOHADSCH unternahm den Auftrag mit Freuden, und sparte weder Mühe noch eigene Kosten um dem Willen des Monarchen genug zu thun. VAN SWIETEN las hierauf die Handschrift auf Befehl des Kaisers durch. Er fand dabey so viel Vergnügen, dass er BOHADSCH en in einem Schreiben versicherte, er pflegte sich in seinen verdrüsslichen Stunden mit Durchlesung dieses Werkes zu erquicken. Das Werk wird in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien noch in der Handschrift aufbewahrt.“

Hrn. Johann Bohadsch

Bericht

über seine auf allerhöchsten Befehl im Jahr 1763
unternommene Reise nach dem oberösterreich. Salz-
kammerbezirk.

